

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 30. Januar 1863.

5.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei v. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Der Sturm, welcher unsere Gegend am 20. und 21. d. M. heimsuchte und vielfachen Schaden verursachte, hat fast in ganz Europa gewüthet. In Brüssel warf er einen Dampfschornstein um, wobei 5 Menschen erschlagen wurden. Die verunglückten Schiffe sind noch nicht alle bekannt; ihre Zahl wird sich sehr hoch belaufen. In England wurde ein Stück Meeresgrund bloßgelegt, das noch nie von Menschenaugen betrachtet worden war. An vielen Orten zündete der Blitz und da der Sturm die Flammen anfachte, war an ein Retten nicht zu denken, so daß viele Menschen mitten im Winter ihre Habseligkeiten verloren haben. —

Am Bundestage wurde den 22. Januar über den Antrag einiger Regierungen, Delegirte aus den Landesvertretungen zu berufen, abgestimmt und derselbe gegen 7 Stimmen abgelehnt. Oestreich, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hannover, Darmstadt und Nassau stimmten für denselben; Kurhessen hatte den Antrag mitgestellt und stimmte dagegen. Es bleibt also Alles beim Alten! —

Das Haus der Abgeordneten in Berlin hat eine Adresse an den König entworfen, wie sie wohl selten an die Stufen des Thrones gebracht wird und der Ministerpräsident erklärte, sie überschreite die Grenzen dessen, was ein König von Preußen anhören könne. Wir erlauben uns, einige Stellen daraus abzudrucken. Nachdem die Ursache des Zwiespalts noch einmal erörtert und die Vertagung des Hauses erwähnt worden ist, fährt die Adresse fort:

Seitdem haben die von Ew. Majestät berufenen Minister verfassungswidrig die Verwaltung ohne gesetzlichen Etat fortgeführt, und sogar, entgegen einer

bestimmten Erklärung des Hauses der Abgeordneten, solche Ausgaben verfügt, welche durch Beschlüsse des Hauses definitiv und ausdrücklich abgelehnt waren.

Gleichzeitig ist vielfach ein Mißbrauch der Regierungsgewalt, wie er in den trüben Jahren vor Beginn der Regentschaft Ew. Majestät stattfand, hervorgetreten. Es sind verfassungstreue Beamte, zumal solche, welche zugleich Abgeordnete waren, mit drückenden Maßregeln heimgesucht worden. Es ist die Presse verfolgt worden, wo sie für das Recht offen eintrat. Es ist der Versuch gemacht, die Ausübung unzweifelhafter staatsbürgerlicher Rechte seitens nicht einberufener Landwehrmänner durch unzulässige, außerhalb der Dienstordnung liegende Befehle militärischer Vorgesetzten zu hindern.

Ew. K. Majestät haben noch jüngst zu erklären geruht, daß Niemand an Allerhöchst Ihrem Willen zweifeln dürfe, die beschworne Verfassung aufrecht zu halten und zu schützen. In der That wagt Niemand, einen solchen Zweifel zu hegen. Aber — gestatten Ew. Majestät es offen auszusprechen — die Verfassung ist durch die Minister schon jetzt verletzt. —

Wahrscheinlich wird der König die Adresse gar nicht annehmen; das Haus wird die Militärvorlagen noch einmal ablehnen und die Minister werden ohne Kammer weiter regieren, bis einmal eine Anleihe nöthig wird. Dann erst, wenn Niemand Geld hergeben will, wird man einsehen, daß das Land auch ein Wörtchen mitzureden hat. —

Der kürzlich unfreiwillig pensionirte General von Haynau in Kassel hat seinem Leben durch einen

Schuß ein Ende gemacht. Die Spitzkugel ist im Gehirn sitzen geblieben und da er sich in den Mund geschossen hatte, so war von außen keine Verletzung zu bemerken. Ob der Aerger über seinen Ruhestand oder die Angst vor weiteren Untersuchungen ihn zu diesem Schritte getrieben haben, ist nicht bekannt geworden. —

Die Koburger sind vergnügt: sie behalten ihren Herzog. Er soll Bedingungen gemacht haben, ehe er sich zur Uebernahme der griechischen Krone bereit erklärte, die England nicht annehmen konnte. Da er keine Kinder hat, so fanden es Viele unbegreiflich, daß er sich um einen so wenig lohnenden und doch so gefährlichen Thron bewerbe; aber gerade diese Gefahr, die angestrenzte Thätigkeit sollen den ritterlichen Fürsten gereizt haben.

In Griechenland wird es mit jedem Tage schlechter; Alle wollen befehlen und Niemand gehorchen. Die provisorische Regierung ist um alles Ansehen gekommen; die öffentlichen Kassen sind leer und auf den Landstraßen bilden sich Räuberbanden. Noch einige Monate und das Land befindet sich in voller Auflösung. —

Kaiser Napoleon hat dieser Tage seinen Liebling, den Adjutanten Gaillifet nach Mexiko geschickt, den schönsten Mann Frankreichs. Er soll dort sein Eroberungstalent, das er bis jetzt an den Pariser Damen geübt hat, geltend machen. —

In Folge der Rekrutenaushebung ist in Polen ein Aufrstand ausgebrochen, dessen Größe noch nicht übersehen werden kann, da die erste Sorge der Aufständischen war, die Telegraphenleitungen zu zerstören. In den meisten Städten wurden die russischen Soldaten in der Nacht vom 22. zum 23. in ihren Quartieren angegriffen und viele in den Betten erwürgt. Die entflohenen Rekruten sammelten sich und lieferten den Russen förmliche Schlachten, die nicht immer mit dem Siege der Soldaten endeten. In Warschau selbst erreichte der Aufrstand bald sein Ende; die Hauptkämpfe werden wohl in der Gegend von Plock ausgefochten werden. Diese Stadt liegt an der Weichsel halbwegs zwischen Warschau und Thorn und ist nicht übel gewählt; werden die Rebellen geschlagen, so können sie durch die dichten Wälder die preussische Grenze erreichen. Der Commandant von Plock, Oberst Kostantnow, ließ sich in den Wald locken, wurde dort überfallen und mit allen Soldaten mit Aexten erschlagen. Seine Leiche ist schon in Warschau eingetroffen. An einer andern Stelle wurden 150 Mann getödtet.

Der Aufrstand ist ganz hoffnungslos und wird die Ketten Polens nur fester ziehen, daß sie tiefer ins Fleisch schneiden. Rußland hat so viel Soldaten in Polen, daß an einen Sieg der Revolution nicht zu denken ist. Im ganzen Königreiche ist das Standrecht verkündet. —

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Regierung an dem Aufrstande Schuld trägt. Einige Tage vorher sagte die offizielle Zeitung: „Seit 30 Jahren ist die Aushebung nicht so glücklich vorübergegangen, als diesmal; viele junge Polen freuten sich,

in die russische Armee eintreten zu können.“ Das klang dem ganzen Lande wie Hohn. Während bisher die polnischen Rekruten nach Sibirien und in den Kaukasus geschickt wurden, hat der Kaiser jetzt beschlossen, sie in Kleinarußland, in der Nähe des Vaterlandes, dienen zu lassen. Aber dieser großmüthige Entschluß wurde erst bekannt gemacht, als der Aufrstand schon in vollem Gange war. Einige Tage früher — und wir sind überzeugt, das unglückliche Unternehmen hätte nicht stattgefunden; aus den Nachbarprovinzen können die Soldaten mit ihren Familien doch in Verbindung bleiben, während bisher der Rekrut für Vater und Mutter todt war. —

In den polnischen Provinzen Preußens ist vollständige Ruhe; doch hat die dortige Regierung große Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Grenze besetzen lassen. —

Bilder aus dem russischen Feldzuge von 1812.

In einer Bauernhütte über die Karte gebeugt, verfolgt der Kaiser mit dem Finger den Lauf der Beresina. Da springt er plötzlich auf und ruft verzweifelnd: Pultawa! Pultawa! Er hat nicht weit entfernt den Ort entdeckt, wo ein ähnlicher Eroberer, Karl XII. von Schweden, zu Grunde gegangen war. Soll ihm ein gleiches Schicksal werden?

Tausende der armen Soldaten sind durch die grimmige Kälte getödtet worden, und jetzt, wo man hofft, daß der festgefrorene Fluß die erschöpfte Armee tragen wird, tritt plötzlich Thauwetter ein; mächtige Eisschollen treiben auf dem schwarzen schlammigen Wasser und die einzige Brücke in Borisow ist von den Russen verbrannt. Nirgend eine Aussicht, zu entschlüpfen; stumm stehen die Marschälle um den Kaiser und maïen sich bereits den Jubel der Russen aus, wenn der gewaltige Eroberer als Gefangener in Petersburg einziehen wird. Am Flusse hinabgehen ist unmöglich, denn er wird immer tiefer und seine Ufer immer morastiger; hinauf muß man einen Umweg von mehr als 30 Meilen machen und kann von Wilna abgeschnitten werden.

Da in der größten Rathlosigkeit trifft wie ein Engel vom Himmel der General Corbineau ein. Er war auf dem andern Beresinaufer mitten unter die russischen Armeen gerathen, hatte die Brücke zerstört gefunden, und am Ufer des Flusses hinauf gehend, um eine Furt zu entdecken, sieht er einen Bauer bis an die Brust im Wasser herüberkommen. Sogleich stürzt sich der General mit seinen 700 Reitern in den Fluß und kommt zum Kaiser, der sehr erfreut ist sowohl über die gute Nachricht als über die Cavalerie, die er mitbringt. Sogleich wird zum Brückenbau geschritten; um aber die Russen zu täuschen, muß Marschall Dudinot in Borisow sich stellen, als wolle er die verbrannte Brücke

wieder herstellen. Die Eist gelingt, das ganze russische Heer erwartet die Franzosen an dieser Stelle. Während dieser Zeit hat der General Eblé mit 400 Pontonnieren das Dorf Studianka demolirt, die Balken zu Böden verarbeitet, das dazu nöthige Eisen geschmiedet und Knüppel zur Decke herbeigeschafft. 2 Tage und 2 Nächte waren die Pontonniere marschirt, die 3. Nacht hatten sie gearbeitet, während ein wenig Mehl in kaltem Wasser umgerührt ihre Nahrung bildet. Das schwerste Stück Arbeit beginnt aber erst: die Böden in's Wasser zu bringen. Die Kälte ist wieder strenger geworden; während die Unglücklichen bis an die Schulter im Wasser stehen, bilden sich an Brust und Händen Eisklumpen; so mancher wird von den großen Schollen fortgerissen, mancher erstarrt in dem eisigen Wasser. Aber der 70jährige Eblé steigt selbst mit hinein; alle seine Offiziere arbeiten wie gewöhnliche Zimmerleute: da wagt auch keiner der Soldaten zu murren. Mit Thränen in den Augen sehen die Generale am Ufer und sehen die Aufopferung der braven Pontonniere.

Am Nachmittag des 26. November sind endlich die beiden Brücken fertig, von denen eine für das Fuhrwerk und die Artillerie, die andere für Fußgänger und Cavalerie bestimmt ist. Der Kaiser bereift sich, Dujinot mit einem Theil der noch bewaffneten Soldaten übergeben zu lassen; denn jeden Augenblick kann Tschitschakoff aus seinem Irthume, die Franzosen über Borisow kommen zu sehen, erwachen und alle Mühe ist vergeblich gewesen. Ohne Störung von Seite der Russen findet der Uebergang in der Nacht vom 26. zum 27. und den ganzen 27. statt; aber zweimal muß die Artilleriebrücke ausgebessert werden, was jedesmal einige Stunden aufhält und große Verwirrung im Wagentross hervorbringt. Die waffenlose Menge, bis auf 40,000 angewachsen, läßt sich jedoch nicht bewegen, von der andern Brücke Gebrauch zu machen; im Dorfe Studianka hat sie Stroh und Feuerherde entdeckt, die sie nur im letzten Augenblicke verlassen will. Aber dieser naht; die Russen sehen am 28. ein, daß sie überlistet worden sind und drängen von allen Seiten heran. Russische Kugeln fallen auf die Brücken und unter die schreiende und heulende Menge; Marschall Viktor kann mit seinen 9000 Mann die 30,000 Wittgensteins nicht länger aufhalten, trotzdem er sie wüthend angreift und nun beginnt das grauenhafteste Bild. An den Eingängen zu den Brücken ist ein Gedränge, in dem nicht nur Menschen sondern selbst Pferde erdrückt werden; wer einmal fällt, wird sogleich zertreten. In dieser Menschenmasse ziehen die Kanonenkugeln tiefe Furchen; hier wird die Frau aus den Armen des Mannes, dort der Bruder von der Seite des Bruders weggerissen. Jeder Kugel folgt als Antwort ein herzzerreißendes Geschrei. Und wer endlich so glücklich war, die Brücken zu erreichen, der wird oft noch herabgestoßen in das Wasser. Gegen den Abend verliert sich die Menge; in der Nacht will Niemand den gefährlichen Weg wandern. Von 9 bis 12 Uhr Abends gehen die letzten Soldaten

über; vorher müssen sie aber die Haufen von Leichen bei Seite werfen, sie müssen sich einen Gang hindurch bahnen, um nur die Brücken zu erreichen. Am 29. früh 7 Uhr soll die Brücke angezündet werden; was noch drüben ist, drängt sich, heranzukommen. General Eblé wartet bis 8, bis 9 Uhr; noch immer nimmt der Zug kein Ende und Napoleon schickt bestimmten Befehl, denn die Russen könnten die Brücke benutzen. Schon vorher sind Brennstoffe darunter angebracht worden; kaum ist der Befehl erteylt, so ist die ganze 300 Fuß lange Brücke ein Flammenmeer und die Unglücklichen, die sich darauf befinden, stürzen sich meist in die Fluth. Aus der Mitte der Menge, die den Fluß noch nicht überschritten hat, erhebt sich ein Geschrei der Verzweiflung: Jammertöne von allen Seiten, Geberden des wildesten Schmerzes, Verwundete, arme Frauen strecken die Arme nach ihren Landsleuten aus, die hinweggehen und sie wider Willen im Stiche lassen. Manche versuchen, den wieder halb zugefrorenen Fluß zu überschreiten, Andere stürzen sich auf die brennenden Brücken, kurz, Jeder macht noch eine äußerste Anstrengung, um einer Gefangenschaft zu entgehen, die dem Tode gleichkommt. Aber die heransprengenden Kosaken, die mit ihren Lanzen mitten unter diese Menge einbrechen, tödten erst einige dieser Unglücklichen, sammeln die Andern, treiben sie wie eine Heerde gegen die russische Armee hin und fallen dann über die Beute her.

Wie durch ein Wunder ist der Kaiser und das Heer gerettet, aber um welchen Preis! Und wenn Napoleon einen Damm durch die Beresina von Menschen hätte machen lassen, er hätte nicht so viele Leben gekostet.

Für Jeden Etwas.

1. Neulich weigerte sich ein Dienstknecht, dem Gesindemäkler, bei welchem er nach einem Dienstherrn gefragt und denjenigen nachgewiesen erhalten hatte, bei dem er nun dient, die gesetzlich bestimmte Gebühr zu entrichten, weil der Gesinde-Agent nicht mit ihm zum Dienstherrn gegangen sei. Allein dies befreite ihn nicht von der Verpflichtung, die Nachweisegebühr zu bezahlen, denn nach den deshalb errichteten Regulativen hat der Gesindemäkler seine Gebühr verdient, wenn durch seine Nachweisung ein Dienstvertrag zu Stande kommt.

2. Eine Gemeinde mußte ein bei ihr unehelich geborenes Kind als heimathszugehörig anerkennen, weil sie nicht nachzuweisen vermochte, daß diese im Anfange dieses Jahrhunderts erfolgte Geburt während eines nur vorübergehenden Aufenthaltes der Mutter erfolgt war, und daher die Regel Anwendung fand, daß Kinder da heimathszugehörig sind, wo sie geboren. Es ist hiernach

Gemeindevorständen anzurathen, bei Geburten während eines vorübergehenden Aufenthaltes oder in sonst zweifelhaften Fällen baldigst die Feststellung der Heimath zu veranlassen, ehe die Länge der Zeit die Erörterung der einschlagenden Umstände unmöglich macht.

3.

Oft unterstützen gewissenlose Aeltern die Wortbrüchigkeit ihrer Kinder, die sich vermietten und dann aus beliebigen Gründen den Dienst nicht antreten, dadurch, daß sie vorschützen, sie hätten zu der fraglichen Weitervermietung ihre Genehmigung nicht gegeben. Allein nach der Gesindeordnung können sich auch unmündige Kinder ohne Zuthun und Genehmigung ihrer Aeltern (Vormünder) weiter vermietten, wenn letztere bei Ausstellung des Dienstbuches dazwischen gewilligt haben, daß ihr Kind (Mündel) in Dienste gehe. Sie müßten ausdrücklich sich vorbehalten, zu jeder Vermietung ihre Zustimmung zu erteilen, wenn sie eine Weitervermietung anfechten wollen; ein solcher Vorbehalt würde aber das Fortkommen des Dienenden sehr erschweren. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

In Wien spielten Kinder Kochens, geriethen über die homöopathische Hausapotheke ihres Vaters und zehrten sie rein auf. Der allopathische Arzt, der auf den Hülfseruf des erschrockenen Vaters herbeieilte, lachte nur und sagte: wohl bekomm's! So geschah's auch; die Apotheke bekam den Kindern vortrefflich, sie erfreuen sich des besten Wohlseins. —

Bei einem Ehepaar in Berlin stand Zank und Streit auf der Tagesordnung; denn der Mann war ein Trunkenbold. Als es neulich wieder Dehhalten gab, sagte der Mann, ich hänge mich auf! Er ging in die Kammer und blieb lang aus, die Frau sah endlich nach und fand den Mann an einem Handtuch hängen und schon ganz blau; sie schnitt

ihn ab und traktirte ihn so lange mit Ohrfeigen, bis er wieder ins Leben kam. Er war vor Dankbarkeit ordentlich gerührt. —

Am letzten Sonntag kam in Berlin ein Geheimrath in voller Amtsuniform mit zwei Damen zur Eisenbahn und löste drei Fahrkarten erster Classe. Der Geheimrath machte aber im Wartesaale Witze wie ein Kutscher und die Damen lachten wie Köchinnen. Die Beamten der Bahn nahmen sie ins Verhör und fanden, daß sich der Kammerdiener eines Präsidenten in dessen Uniform und Köchin und Hausmädchen in die Kleider der Frau Präsidentin geworfen hatten, um ebenso eine Ferienreise zu machen wie ihre Herrschaft. Die Reise unterblieb. —

Der bekannte Naturforscher Moleschott glaubt an das plötzliche Ergrauen der Haare in Folge von Schreck, Abscheu und ähnlichen starken Gemüthsbewegungen. Er führt den Arzt Bichat an, dessen Freund in einer Nacht nach einer verhängnißvollen Nachricht völlig ergraute. Von der unglücklichen Königin Marie Antoinette von Frankreich, der Tochter Maria Theresias, wird erzählt, sie habe in der Nacht, nachdem ihr das Todesurtheil verlesen worden war, graue Haare bekommen. Ludwig Sforza, der Feind Louis XII., ergraute in der Nacht nach dem Tode, an dem er den Franzosen in die Hände fiel. Ein Herr v. Andelot hatte, den Kopf auf eine Hand gestützt, das Todesurtheil seines Bruders vernommen; als er die Hand wegzog, fand sich an derselben Stelle der Bart und die Augenbrauen ergraut, wie wenn Mehl darauf gestreut wäre. Bichat erzählt 5-6 Fälle, in denen das Haar in 8 Tagen ergraute. —

Die größte Concurrenz in Paris machen sich die Schneider und Kleiderhändler. Sie überbieten einander, um Kunden anzulocken. Sehr bezeichnend ist, was sie ihren Kunden bieten und bieten dürfen. Einer z. B. giebt bei Käufen von gewissem Betrage ein Lotterielos dreier, ein Anderer ein paar Quadratschuh Boden in einem Winkel der Stadt, der Dritte eine Eintrittskarte, um — den Abend bei einer allungemein schön gerühmten Schauspielerin zu verbringen. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Herr Friedrich Köppler beabsichtigt, seine in Wilsberg unter Nr. 24 des Brandcatasters gelegene Ziegelei durch Erbauung eines neuen Ziegelbrennofens sammt Zubehör zu erweitern. Das unterzeichnete Königliche Gerichtsamt macht dies unter Bezugnahme auf die in §. 22 sq. des Gewerbegesetzes vom 15. October 1861 enthaltenen Vorschriften andurch bekannt und fordert Diejenigen, welche gegen die beabsichtigte Erweiterung Einwendungen zu erheben gemeint sein sollten, auf, solche bei Vermeidung des Verlustes aller auf Privatrechtstiteln nicht beruhender Ansprüche binnen 4 Wochen und bis längstens

den 3. März dieses Jahres

beim unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte anzubringen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 28. Januar 1863.

Leonhardi.

Wachler.

Nach Anzeige des Landhallamts zu Moritzburg wird die Befehung der Reichskationen im laufenden Jahre und das Aufbrennen von Zeichen bei den von den Landbesitzern abkommenden Gohlen in der Weise erfolgen, wie die Anstige sub 0 befragt.
Dresden, 20. Januar 1863.

B e k a n n t m a c h u n g

des Ministeriums des Innern.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Dr. Weinlig.

Demuth.

N ^o	Namen der Stationen.	Zahl der Beschäler.	Namen der Beschäler.	Abgang und Eintreffen derselben.	Ort, an welchem das Aufbrennen des Kanbes geschickend bei den Hülsen von früh 11 Uhr erfolgen soll.	Tag.
1	Mittommachsch	4	Raffor, Bionel, Marmont, Bollur.	Abgang: den 16. Jan. Eintreffen: den 1. Juli.	Mittommachsch	17. März.
2	Mischersbain	3	Bermann, Satou, Umar.	Abgang von Moritzburg den 1. Februar und Eintreffen daselbst am 1. Juli.	Mischersbain	20.
3	Stadt Borna	3	Boreas, Draco, Emilius.		Stadt Borna	26.
4	Borna bei Ditsch	2	Reolan, Paul.		Ganitz-Ebristina	10. März.
5	Ganitz-Ebristina	4	Sibellio, Monarch, Neptun, Quintus.		Ebenmuth	4. April.
6	Ebenmuth	3	Felix, Fingal, Jordan.		Grosenbain	16. März.
7	Grosenbain	3	Quintal, Wormid, Quif.		Grosenbain	12.
8	Grosenbainersdorf	4	Beltar, Magnat, Hund, Quell.		Grosenbainersdorf	24.
9	Smuth	4	Kandelsnecht, Marischall, Rinus, Pilot.		Smuth	8. April.
10	Reffelsdorf	4	Gladiator, Mylord, Dny, Quercus.		Reffelsdorf	11. März.
11	Kleinschweidnitz	2	Melidor, Robold.		Kleinschweidnitz	7. April.
12	Mönchenfrei	3	Mammelud, Witten, Dffan.		Erbisdorf	30. März.
13	Reichenbach	3	Jocus, Katour, Ruffer.		Reichenbach	9. April.
14	Schweinerden	3	General, Mogart, Stron.		Schweinerden	9. April.
15	Sebitz	3	Nichiles, Marquis, Planet.		Grosfelditz	18. März.
16	Strehla	3	Kaufm, Stefan, Han.		Bichersdorf	21.
17	Bernsdorf	3	Columbus, Sprus, Decan.		Bernsdorf	28.
18	Bernsdorf	3	Kobrus, Hill, Döwin.		Bernsdorf	23.
19	Burgen	3	Gmit, Soliath, Quirin.		Burgen	19.
20	Bella	3	Boitar, Reison, Drpbens.		Burgen	11. April.
21	Moritzburg	4	Winos, Marcis, Pasida, Quatus.		Moritzburg	1. April.
22	Annaberg	2	Janus, Goofe.		Annaberg	1. April.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das Gesch. und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1862 enthält im 18. Stück, dessen letzte Absendung am 16. d. M. erfolgt ist, und wovon ein Exemplar 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht ausliegt:

- Nr. 121. Verordnung, die Fabrikation von Mineralwässern betreffend; vom 25. Novbr. 1862.
- Nr. 122. Decret wegen Bestätigung des revidirten Regulativs für die Sparkasse zu Freiberg; vom 17. December 1862.
- Nr. 123. Verordnung, den Bau der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn betreffend; vom 27. December 1862.
- Nr. 124. Bekanntmachung, den Armenhausverein zu Strehla betreffend; vom 31. Decbr. 1862.

Nr. 125. Bekanntmachung, die den Spar- und Vorschussverein zu Burkhardswalde und den Vorschussvereinen zu Ehrenfriedersdorf und im Plauenschen Grunde bewilligte Stempelbefreiung betreffend; vom 29. December 1862.

Wilsdruff, am 28. Januar 1863.

Der Stadtrat.

Otto, Bürgermeist.

Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlasse Carl Gottlieb Pöhnisch's in Blankenstein gehörige, 19 Acker 94 Q.-Ruten umfassende und mit 285,67 Steuereinheiten belegte Dreiviertelhufenquart Nr. 31 des Brandcatasters und Nr. 33 des Grund- und Hypothekenbuchs für Blankenstein, welches ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 7596 Thlr. gewürdet worden ist, soll nebst dem dazu gehörigen Inventar auf Antrag der Erben

den 4. März 1863, Vormittags 10 Uhr,

im Nachlassgrundstücke selbst, freiwilliger Weise versteigert werden, was für Kaufliebhaber mit dem Bemerkten, daß die Veräußerungsbedingungen an hiesiger Amtsstelle und in der Schänke zu Blankenstein aushängen, hierdurch bekannt gemacht wird.

Kgl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 19. Januar 1863.

Leonhardi.

Dürsch.

Nachenschafts-Bericht

über

Einnahme und Ausgabe des Frauenvereins zu Wilsdruff

vom 24. Januar 1862 bis wieder dahin 1863.

Aus dem letzten Bericht in Nr. 4 d. Bl. v. J. verblieben dem hiesigen Frauenvereine ein baarer Ueberschuß von 41 Thlr. 26 Ngr. 2 Pf., — und außerdem waren 75 Thlr. 18 Ngr. 5 Pf. auf hiesiger Sparcasse.

In der obengedachten Zeit sind hinzugekommen: 7 Thlr. außerordentl. Geschenk von der verehrten Vorsteherin des Vereins, Frau von Schöberg-Rothschönberg und 6 Thlr. 25 Ngr. 9 Pf. K. S. Landes-Lotterie-Gewinn auf ein Achtelloos.

Somit ergibt sich ein Cassenvermögen von

131 Thlr. 10 Ngr. 6 Pf.

Wenn nun im gedachten Zeitraume verausgabt worden ist: 27 Thlr. 4 Ngr. 5 Pf. baar zur Unterstützung an Arme, Alte und Kranke; 9 Thlr. 10 Ngr. für einen in der Lehre stehenden Knaben; 26 Thlr. 26 Ngr. 4 Pf. für ein untergebrachtes armes Schulmädchen; 16 Thlr. 3 Ngr. 4 Pf. für Näh-, 11 Thlr. 15 Ngr. 6 Pf. für Strickunterricht; 5 Thlr. 24 Ngr. für Zeug in die Näh-, desgl. 5 Thlr. 2 Ngr. für wollnes Garn in die Strickanstalt; 3 Thlr. für Medicin und 1 Thlr. 8 Ngr. für Koblen an einen armen Kranken; 1 Thlr. 15 Ngr. Insertionsgebühren und 14 Ngr. für Botengänge, — so beläuft sich sämtliche Ausgabe auf 108 Thlr. 2 Ngr. 9 Pf.

Mithin verbleibt dem Frauenvereine ein Cassenbestand von 23 Thlr. 7 Ngr. 7 Pf., als: 7 Thlr. 19 Ngr. 2 Pf. baar in Casse und 15 Thlr. 18 Ngr. 5 Pf. auf hies. Sparcasse.

Wögen sich der Vereincasse bald neue Zuflußquellen erschließen, damit das mildthätige Wirken des Frauenvereins einen ungestörten Fortgang haben kann!

Wilsdruff, den 24. Januar 1863.

Johann Gottlieb Obenaus,

d. J. Cassirer des Frauenvereins.

G. A. W. Meyer's in Breslau weisser Brust-Syrup,

ein bewährtes Linderungsmittel gegen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung, von Aerzten vielfach empfohlen, worüber die günstigsten Zeugnisse vorliegen, empfohlen in Flaschen zu 15 Ngr. und 1 Thlr. stets frisch

Bernhard Hoyer in Wilsdruff.

C. Ed. Schmorl in Meißen.

Holländische Bücklinge und russ. Sardines

sind zu haben bei

F. Tannenberg, Schulgasse.

30—40 Schffl. Kartoffeln,

sowie einige Schock Schüttstroh sind zu verkaufen bei

Heinrich Hoppe in Wilsdruff.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage das von Herrn **Robert Horn** bisher innegehabte

Materialwaaren-Geschäft

käuflich an mich gebracht habe und unter der Firma

Gustav Winkler

fortführen werde. Indem ich dasselbe zur geneigten Berücksichtigung bestens empfehle, gebe ich die Versicherung, durch prompte und billige Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen zu rechtfertigen.

Gleichzeitig empfehle ich mein **Spirituosen- und Cigarren-Lager** zur gütigen Beachtung.

Charandt, den 25. Jan. 1863.

Hochachtungsvoll

Gustav Winkler.

Bekanntmachung.

In der Kirche zu Grumbach sollen in diesem Jahre verschiedene nicht unbedeutende Bauveränderungen vorgenommen werden, deren Ausführung in der Voraussetzung hiezu eingeholter hoher Genehmigung

am 4. Februar dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Erbgerichte an den Mindestfordernden veraccordirt werden soll. Die Herren Maurer- und Zimmermeister, welche gesonnen sind, die gedachten Arbeiten zu übernehmen, können beim Unterzeichneten die näheren Bedingungen einsehen.

Grumbach, den 21. Januar 1863.

Rantenstrauch, Gem.-Vorstd.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist acht zu haben



Leipzig, den 25. Jan. 1856.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau. Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Chemnitz bei Herrn Richard Hartmann hat sich bei einem mich überkommenen Unwohlsein die Güte Ihres Brust- oder Husten-Syrups so an mir bewährt, daß ich Sie andurch bitte mir 2 oder 3 Flaschen davon zu schicken.

Heinrich Purfürst,
Baumeister in Leipzig, Carlstraße.

bei **Th. Ritthausen** in Wilsdruff.

Von **Dr. K. Weller sen.** in Dresden ist erschienen und bei Hrn. Buchbinder **Stiegel** zu haben:

Das Licht des Auges
und dessen Pflege u. Erhaltung.
2. Aufl. — 9 Bgn. — Preis 10 Ngr.

Rathgeber für Brustleidende
und Alle, die es nicht werden wollen.
10 Bogen. — Preis 10 Ngr.

Das
photographische Atelier

von
A. Rossberg

verweilt noch einige Zeit in Wilsdruff und empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu recht fleißiger Benutzung. Die Aufnahmen finden täglich, auch bei trüber Witterung, von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr statt.

Eine fast neue Pelzmütze ist auf dem Wege nach Kleinschönberg gefunden worden. Der Eigentümer kann selbige beim Schuhmacher Schnee in Empfang nehmen.

Den geehrten Damen zur gefälligen Beachtung.

Zu bevorstehenden Bällen, Kränzchen etc. erlaube mir hierdurch aufmerksam zu machen, daß ich Kopfpuz, Aufsätze, Häubchen u. a. in dem neuesten Geschmack arbeite. Hüte und Kapuzen werden elegant gefertigt, alte zur neuen Mode umgearbeitet; auch Häubchen zum Waschen angenommen.

Wilsdruff, den 28. Jan. 1863.

Ergebenst
Wella Hofmann,
Modistin, im Herzog'schen Hause
Dresdner Straße.

Auction.

Mittwoch, den 4. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in Kleinschönberg bei Wilsdruff 40 erlene und birken Scheitklaster, 36 dgl. Abraumhausen und eine sehr große Quantität eichne Pfosten, Niegel und Schwarten an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert werden; desgl. sind auch einige 50 astreine erlene und lindene Klöße zum freien Verkauf vorhanden.
Priesen, den 23. Januar 1863.

Trg. Hummitzsch.

Hab' Acht!!!

Von heute an ist täglich frischgebrannter Bau- und Düngekalk zu haben bei

Franz Raft
in Schmiedewalde.

Das Rittergut Neukirchen sucht zum sofortigen Antritt bei gutem Lohne eine Großmagd und einen Dschenknecht.
Richter, Pächter.



Ein Paar Arbeitspferde stehen billig zum Verkauf auf dem Rittergute Limbach.



Ein junger schwarzer Kettenhund mit Halsband ist am 24. zugelaufen. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren in Empfang nehmen beim Gutsbesitzer Kühne in Sachsdorf.



Ein Hund, weiblichen Geschlechts, Jagdrace, tigerartig, mit braunem Kopf und weißlichem Schwanz, auf den Namen „Caro“ hörend, ist am 24. d. M. verloren gegangen. Der Ueberbringer desselben erhält eine Belohnung von 1 Thlr. im Gute Nr. 93 in Grumbach.



Ein graubrauner Tigerhund mit ledernem Halsband (Jagdrace) ist am 26. d. M. in das Gut No. 13 in Resfeldorf zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Insertionsgebühren und Futterkosten daselbst abholen.

Rathskeller zu Wilsdruff.



Heute Freitag
frische Wurst und Gallertschüsseln.
Lucht.

Restauration.



Heute Freitag
frische Wurst und Gallertschüsseln.
G. Stark.

Advocat Richard Schanz

aus Dresden

ist in dieser Woche **Donnerstag**, den 5. Februar d. J., statt Mittwoch im „weißen Adler“ zu Wilsdruff zu sprechen.

Sonntag, den 1. Februar:

Karptenschmauss

in Grumbach,

wozu ergebenst einladet

Mühlberg.

Getreidepreise

von Dresden vom 24. bis 26. Januar 1863.

1. an der Börse.

Weizen (weiß)	5 Thlr. 17 1/2 Ngr. bis 5 Thlr. 25 Ngr.
Weizen (braun)	5 " 5 " " 5 " 16 1/2 "
Guter Roggen	3 " 22 1/2 " " 3 " 26 1/2 "
Gute Gerste	2 " 22 1/2 " " 3 " 30 1/2 "
Guter Hafer	1 " 18 3/4 " " 1 " 25 "

2. auf dem Markte.

Guter Weizen	5 Thlr. 10 Ngr. bis 5 Thlr. 20 Ngr.
Guter Roggen	3 " 24 " " 3 " 28 "
Gute Gerste	2 " 24 " " 3 " — "
Guter Hafer	1 " 18 " " 2 " — "
Erbsen	— " — " " — " — "
Kartoffeln	1 " 2 " " 1 " 6 "
Heu	— " 22 " " 1 " 2 "
Stroh	5 " 15 " " 6 " — "

Meißen, Sonnabend, den 24. Januar 1863

Getreidepreise.

Roggen	3 R. 26 Ngr. bis 4 R. — Ngr. 160 — Pf.
Weizen	— " — " " — " — "
Gerste	2 " 24 " " 2 " 26 " 136 — 140 "
Hafer	1 " 19 " " 1 " 22 " 96 — 100 "
Erbsen	— " — " " — " — "
Wicken	— " — " " — " — "

Die Zufuhr betrug: 11 Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, 9 1/2 Schfl. Gerste, 70 Schfl. Hafer, — Schfl. Erbsen, — Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Kartoffeln	1 R. 5 Ngr. bis 1 R. 10 Ngr.
1 Centner Heu	— " 25 " " 1 " 5 "
1 Schock Stroh	6 R. 10 Ngr. bis 6 R. 20 Ngr. à Schütte 18 Pf.
1 Kanne Butter	14 Ngr. — 1 bis 14 Ngr. 8 A.

A. Gurenkoff, Marktmeister.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 23. Jan. 1863.

Kanne Butter	15 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
Paar Ferkel	5 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise in Großenhain vom 24. Jan. 1863.

Korn	3 R. 21 Ngr. bis 3 R. 22 Ngr.
Weizen	5 " — " " 5 " 5 "
Gerste	2 " 15 " " 2 " 18 "
Hafer	1 " 15 " " 1 " 20 "

Zufuhr 434 Scheffel.

Butter à Kanne 14 Ngr. — 1 bis 14 Ngr. 4 A.